

Der „Bote vom Welzh. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag, 1 M. 25  $\frac{1}{2}$  außerhalb 1 M. 45  $\frac{1}{2}$

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9  $\frac{1}{2}$  von außerhalb derselben mit 10  $\frac{1}{2}$  für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der „Bote vom Welzh. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag, 1 M. 25  $\frac{1}{2}$  außerhalb 1 M. 45  $\frac{1}{2}$

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9  $\frac{1}{2}$  von außerhalb derselben mit 10  $\frac{1}{2}$  für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

## Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Die große Abonnentenzahl dieses Blattes sichert der Veröffentlichung von Annoncen jeglicher Art eine erfolgreiche Verbreitung.

### Württemberg.

**Stuttgart, 21. April.** Seit länger Zeit zum ersten Male haben wir wieder einen Wochenausweis über die Eigenschaften, wofür der Gesamtkaufvertrag die Summe von 1 Million überschreitet. Es sind meist Häuser, darunter 2 mit mehr als 100,000 Mark und eines mit 90,000 M. Die Versteigerungen aus Säumnissen von Baupfandant haben noch immer ihr Ende nicht erreicht und sind jetzt nämlich die von Albert Brenner, dem früheren Besitzer der Stützenburg, an der Reihe. Derselbe hatte Anfangs viel Geld an seinen Baupfandant verdient, wurde dann aber bei dem Säum seines Bruders stark in Mitleidenschaft gezogen.

**Marbach, 20. April.** Der Festausschuß für die Feier der Enthüllung des Standbildes von Friedrich Schiller zu Marbach a. N. am 9. Mai 1876 hat folgendes Programm ausgegeben:

Morgens 5 Uhr Läuten der Mostauer Schillerglocke. — Um 6 Uhr Tagwache; 7 Uhr wird auf dem Thurme geblasen: „die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, von Beethoven. — Um 8 Uhr versammeln sich die Sänger zu der Hauptprobe auf der Schillerhöhe, bei ungünstiger Witterung in der Alexanderskirche. — Um 10 Uhr versammeln sich die Ehrengäste, das Komite und die Festjungfrauen in dem Rathhause, die Sänger und übrigen Teilnehmer auf dem Marktplatz vor dem Rathhaus, und stellt sich der Zug abwärts vom Rathhaus auf der Marktstraße in folgender Ordnung auf: Musik, Schüler mit ihren Lehrern, Festjungfrauen, Ehrengäste, Schiller-Komite, Beamte und bürgerliche Kollegien, Sängerbundsfahne, Gesangsvereine: — zuerst die Sänger der Festcantate, die übrigen in alphabetischer Ordnung, sonstige Teilnehmer, Marbacher Niederfranz und Turnverein, Marbacher Kriegerverein. — Um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr Abgang des Zuges. Derselbe bewegt sich durch die Kirchstraße zu dem Schillerhause. Dasselbst wird Halt gemacht und von sämtlichen Vereinen angestimmt: „Stumm schläft der Sänger“. — Hierauf kurze Rede von Seiten eines Ehrengastes — Unter dem Geläute der Schillerglocke setzt sich der Zug wieder in Bewegung nach abwärts. Unten an der Biegung, resp. Kreuzung der Straße wird eine Schwenkung gemacht und der Rückweg durch die eben passirte Straße genommen bis auf den Marktplatz, von wo aus sich der Zug durch das obere Thor zur Schillerhöhe hinausbewegt. — Die Festdamen, die geladenen Ehrengäste und das Komite nehmen auf den Tribünen Platz, die Schüler vor der gegen die Stadtseite errichteten Tribüne, die übrigen Teilnehmer auf dem nach Osten gelegenen großen Rondel, die Sänger auf und um das Podium. Die Fahnen werden rückwärts von der mittleren Tribüne befestigt. — Festcantate von Professor-Dr. J. G. Fischer, komponirt von Professor Dr. Faust, gesungen von einigen städtischen Vereinen. — Enthüllung des Standbildes, Böllerschüsse, Glockenläuten. — Festrede von Professor Dr. J. G. Fischer. — Schillerlied von Albrecht, komponirt von Braun, gesungen von sämtlichen Vereinen. — Uebergabe des Denkmals von dem Vorstand des Schillerdenkmal-Vereins an den Stadtschultheißen. — Künstlerchor von Mendelssohn, gesungen von einigen städtischen Vereinen. — Vortrag eines Gedichtes durch eine Festjungfrau und Niederlegung von Kränzen auf den Stufen des Denkmals. — „Reiterlied“ von Schiller, gesungen von sämtlichen Vereinen. — Heimzug auf den Marktplatz. — Das Komite und die Ehrengäste speisen Mittags 1 Uhr im Gasthof zur Post. Von Nachmittags 3 bis 6 Uhr spielt die Musik auf dem Festplatz. — Abends 9 Uhr Illumination des Schiller-

hauses. — Festball im Gasthaus zur Post und Krone. — Festbän- der erhalten die Komitemitglieder blau, die Ehrengäste weiß, die Sänger carmoisin, die übrigen Teilnehmer gelb. — Das Festbau- reau befindet sich den 9. Vormittags von 7 Uhr an auf dem Rath- hause eine Treppe hoch. Dasselbst werden Karten auf die Tribüne, sowie die Karten an die speziell geladenen Ehrengäste für das Fest- essen abgegeben.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 20. April.** Der Aufenthalt des Kaisers, der am 19. ds. in Wiesbaden eingetroffen ist, wird bis zum 9. Mai dauern. Alsdann wird sich derselbe zur Ankunft des Kaisers von Rußland nach Berlin zurückbegeben, dort die Frühjahrsparaden abhalten und später nach Ems gehen, um dort einige Zeit mit dem Kaiser von Ruß- land zusammen zu sein. Von Wiesbaden aus wird der Kaiser auch die Stadt Saub besuchen, um sich über die in Folge des dort jüngst stattgehabten Bergsturzes erforderlichen Maßregeln an Ort und Stelle zu unterrichten.

**München, 21. April.** In Wegscheid (Niederbayern) flüchtete sich bei Gelegenheit einer Kauferei ein junger Bursche in die dortige Kirche, wurde jedoch von seinen Verfolgern zwischen den Betstühlen ertappt und durch 10 Stichwunden sehr schwer verletzt. Die hiedurch entweihte Kirche ist bis auf Weiteres gesperrt.

**Buckau, 20. April.** (Ein abscheuliches Verbrechen) ist seit Jahren hier verübt worden und nur einem Zufalle ist es zu ver- danken, daß der Uebelthäter entdeckt ist und nun seiner verdienten Strafe entgegensteht. Der Hausjächter J. hat mit seiner jetzt 13 Jahre alten Tochter seit deren 9. Lebensjahre Blutschande getrieben. Als die etwa 13 Jahre alte Tochter des Dienstmannes M. aus Magdeburg, welche mit dem Verbrecher verwandt ist, bei dessen Tochter zum Besuch war, versuchte der zc. J. auch diese zu miß- brauchen. Die verehelichte M. brachte den Vorfall zur Kenntniß unserer Polizeibehörde und hierdurch wurde das schamlose Treiben des zc. J. aufgedeckt. Der Verbrecher ist natürlich verhaftet.

**Gebweiler, 17. April.** (Ein schauerhafter Unfall) ereig- nete sich kürzlich in Bergholz. Der dasselbst mohnende Steinhauer- meister Benedikt Simon schickte seine 13jährige Tochter nach Geb- weiler, um dasselbst 10 Pfd. Sprengpulver zu holen, welches dem Mädchen auch verabfolgt wurde. Als das Mädchen zurückgekehrt war, stellte es das Pulver in seiner Wohnung auf die Kommode und ging wieder fort. In der Stube befanden sich fünf kleine Kin- der und zwar drei von Simon im Alter von 8, 6 und 4 Jahren, und zwei vom Steinhauer Heisch im Alter von 8 und 7 Jahren, während die älteste Tochter von Simon, im Alter von 18 Jahren in der Küche mit Zubereitung der Speisen beschäftigt war. Zwei Knaben von 8 und 6 Jahren des Simon machten sich an die Pul- verbüte, rissen ein Loch hinein und klopfen mit einem Hammer das heranzugelaufene Pulver klein, nahmen dann ein Zündhölzchen und brannten das Pulver an, wodurch nicht allein das zerschlagene, son- dern auch das übrige Pulver explodirte. Die Wirkung war furcht- bar. Die ganze Wohnung wurde in Trümmer gelegt und die sämt- lichen anwesenden fünf Kinder schwer verletzt und zwar derart, daß bei dreien derselben (2 von Simon, 1 von Heisch) der Tod jeden Augenblick zu befürchten ist, während die anderen beiden Kinder, ob- gleich auch sehr verwundet, am Leben erhalten werden können. Der Vater Simon, welcher Wittwer ist, war bei dem schrecklichen Ereigniß nicht zu Hause sondern auf dem Bauplatze.

## Ausland.

**Oesterreich** ist diese Woche von einem ungeheuern Alp befreit worden. Die Ausgleichs-Verhandlungen mit Ungarn sind, wenn auch noch nicht zu Ende geführt, so doch in Bahnen gelenkt worden, die eine Einigung zwischen beiden Reichshälften erhoffen läßt. Angesichts der immerhin kritischen Lage der äußeren politischen Verhältnisse des Kaiserstaates darf man der Bevölkerung dieses Reiches wohl zu der Lösung des Konflikts Glück wünschen.

Die **Türkei** steht vor einem großen Krieg und vor dem Staatsbankrott. Seit 1 1/2 Jahren haben die Beamten keinen Gehalt, die Soldaten keinen Sold erhalten. Die Steuern stocken, die Gläubiger wollen kein Geld mehr hergeben. Da dämmert auch in den dumpfsten Türkentöpfen die Wahrheit auf: der Staatsbankrott ist eine politische Abdankung. Die einzelnen Staats- und Geschichtskundigen in Konstantinopel haben diese Wahrheit schon länger anerkannt. Sie sagen etwa so: In der ersten Periode lebten wir Muhamedaner in der Türkei vor Krieg und von dem Ertrag unserer Eroberungen. Als diese Periode vorbei war, gingen wir an das Land auszubenten und auszulaugen. Die Bedürfnisse der Regierung waren damals gering, die Beamten erhielten keinen Gehalt, sondern waren darauf angewiesen, sich aus ihrem Amt schadlos zu halten. Für öffentliche Arbeiten, Unterricht, Justiz, Panzerschiffe, Kruppkanonen war nichts auszugeben, und wenn die Regierung einmal in Geldverlegenheit war, wurde die Münze verschlechtert oder ein reicher Großvezier oder Pascha erdrosselt und sein Vermögen confiscirt. — Mit der neuesten Zeit (Erlaß von Gülham) kam diese Willkür außer Uebung und wir bestritten unsere Ausgaben durch Anleihen in Europa. Leider ist diese flotte Zeit ebenso abgetaufen wie die erste und zweite Periode. Eroberungen können wir nicht mehr machen; trotz unserer Kanonen und Panzerschiffe werden wir mit unsern aufständischen Provinzen nicht fertig, der Aufstände werden immer mehr. Ebenso ist es uns unmöglich, das Land weiter auszubeuten; es ist völlig erschöpft und jeder Versuch führt zu neuen Aufständen. In Europa ist unser Credit zu Ende, von Anleihen kann keine Rede mehr sein. Wir haben zwar eine dreijährige Bedenkzeit erlangt, um eine neue Häutung vorzunehmen, sie hilft uns aber nicht, weil überall die Aufstände ausbrechen und wir uns nicht sammeln können; es wird uns schwerlich gelingen ein ordentliches Staatswesen zu schaffen, und deshalb Adieu! — Ähnliche Ahnungen steigen sogar dem gemeinen Mann auf. Eine mehr als 500 Jahre zurückweisende Prophezeiung Gott weiß welches Heiligen besagt, daß die Türken nach 500 Jahren aus Europa wieder hinausgejagt werden würden. Gläubige Muhamedaner lassen sich bereits wo möglich auf der asiatischen Seite begraben, um im Grabe Ruhe zu haben. Die Frist ist bereits abgelauten und man könnte der Weissagung ihr Recht widerfahren lassen, wäre es auch nur, daß eine Prophezeiung wenigstens einmal wieder Recht behält.

**Konstantinopel, 21. April.** Eine kaiserliche Trabe ordnet die Bildung eines Lagers in Scutari (Albanien) an behufs der Ueberwachung von Montenegro. Einem Vörsengerücht zufolge wäre der Sturz des Großveziers bevorstehend.

**Von der Una, 18. April.** Ueber den Ausgang des Kampfes bei Risowar wird der „Pol. Corr.“ berichtet: Wiewohl sich bei Risowar mindestens 6000 Türken befanden, welche mit Ausdauer und Tapferkeit kämpften, gelang es ihnen doch nicht, die Insurgenten aus ihren vortreflich gewählten und gut besetzten Positionen zu vertreiben. Am 15. Vormittags neigte sich schon der Vortheil den Aufständischen zu, welchen es in den Nachmittagsstunden schließlich gelang, die Türken zurückzuwerfen und eine kleine Strecke zu verfolgen. Die Türken zogen sich auf Banjaluka zurück und nur 1800 Mann gelangten nach Kooi. Die Insurgenten erbeuteten einige hundert Gewehre, Munition, Pferde und Schlachtvieh. Uebrigens ist dieser Sieg den Aufständischen theuer zu stehen gekommen. Wenn die Verluste derselben auf 550 Mann veranschlagt werden, so ist dies eher zu niedrig gegriffen.

## Ein Teufels-Capitain.

Roman  
von J. Steinmann.  
(Fortsetzung.)

„Dort muß es sein,“ hatte er gemurmelt, „dort werde ich es finden.“

Seine Noth war, eine kurze Abwesenheit des Pfarrers zu benutzen und dann den Schrank mit einem Dietrich, den er bei sich trug, zu öffnen, oder, wenn ihm dies nicht gelänge, sich während der Nacht in das Schlafzimmer zu schleichen, Thomas zu ermorden und

sich des kostbaren Dokuments zu bemächtigen. Ben Joel war nicht der Mann, vor irgend einem Verbrechen zurückzuschrecken.

Aber auch der Pfarrer, der über die Begebenheiten des Tages reiflich nachgedacht, hatte gleichfalls seinen Plan gefaßt, die Wahrheit zu entdecken.

Während er mit Ben Joel an der Abendtafel saß, sagte er zu diesem mit heiterer Miene:

„Wenn es Ihnen recht ist, Freund Castellan, so wollen wir heute Abend nicht allzulange plaudern. Ich muß morgen frühzeitig in die Kirche. Sie können aber schlafen, so lange es Ihnen beliebt.“

„Ganz wie Sie wünschen, Herr Pfarrer,“ antwortete der Bandit.

„Allein ehe wir uns zur Ruhe begeben, wollen wir noch ein Glas Wein zusammen trinken.“

„O, ein solche Einladung weise ich nie zurück.“

Nachdem Bernhard Thomas die Gesundheit seines Gastes getrunken, zog er sich in sein Schlafgemach zurück.

Ben Joel aber begab sich in das ihm angewiesene Schlafzimmer.

„Ist er erst eingeschlafen, werde ich mein Werk beginnen,“ murmelte er, „und wenn der Teufel mir keinen Querstreich macht, wird es dies Mal gelingen.“

Nachdem wohl eine Stunde vergangen, erhob er sich vom Bette, auf das er sich, ohne sich auszukleiden hingeworfen.

„Jetzt ist die Zeit da,“ dachte er, „nun, Du großer Geist, der unsern Stamm beschützt, stehe mir bei!“

Er nahm sein Licht, das noch brannte und schlich sich leise nach dem Schlafzimmer des Pfarrers. Als er bemerkte, daß kein Schlüssel in dem Schloß der Thür steckte, legte er seinen Zeigefinger auf den Drücker und versuchte die Thür zu öffnen. Vergebens! Sie war von innen verriegelt.

Der Bandit stieß einen leisen Fluch aus. Diese Vorsicht hatte er nicht erwartet.

„So muß ich bis morgen früh meine Absicht verschieben,“ sagte er. „Dieser Priester ist klüger, als ich dachte.“

Er kehrte wieder nach seinem Zimmer zurück und legte sich auf's Bett. Es dauerte lange, ehe seine Unruhe ihn einschlafen ließ. Aber endlich trat die ermüdete Natur in ihre Rechte. Die Augen fielen ihm zu und er sank in einen festen Schlummer, aus dem er mit der Morgendämmerung erwachte.

Es schlug drei Uhr vom Kirchturme in Saint-Sernin, als er aufrecht im Bette saß und sich die Augen rieb.

„Was Teufel!“ murmelte er, „sollte ich schon den rechten Augenblick verschlafen haben?“

Er stand auf und sah durch's Fenster dahin, wo die Kirche stand. Sie schien noch verschlossen und kein Mensch zeigte sich in deren Nähe. Aber bald darauf ließ sich ein Geräusch hören, das aus dem Schlafzimmer des Pfarrers kam.

Ben Joel spitzte die Ohren. Das Geräusch wurde stärker. Er hörte, wie Bernhard Thomas sich aus seinem Zimmer entfernte, die Hausthür öffnete und wieder verschloß. Er lief schnell an's Fenster.

„Ah, da geht er,“ murmelte er. „Er schlägt einen Seitenweg links zur Kirche ein. Wahrscheinlich will er sich zuerst in die Sacristei begeben.“

Jetzt galt es, keine Zeit verlieren. Mit einem kurzen spitzen Eisen und seinem Dietrich versehen, sein scharfes Dolchmesser zwischen den Zähnen haltend, eilte er leise nach dem Zimmer des Pfarrers. Die Thür war verschlossen wie früher, aber ein Schloß zu öffnen, war für ihn nur Kinderpiel. Er brachte es in kurzer Zeit und so leise zu Stande, als wenn es durch einen Zauberschlag geschehen wäre. Dann, hineinstürzend, untersuchte er schnell alle Schubladen und Möbel. Er fand das Gesuchte nicht darin, also mußte es in dem großen Schranke von Eichenholz, den er schon früher bemerkt, verborgen sein.

Nachdem er das Schloß genau betrachtet, und gefunden, daß es mit seinem Dietrich nicht zu öffnen sei, bohrte er seine kleine Eisenstange in die Füllung der Schrankthür und drückte mit aller Anstrengung seiner Kräfte auf das Instrument. Das Eichenholz krachte, aber der Beschlag leistete Widerstand.

Er schöpfte Athem und wollte einen zweiten Versuch wagen, die Füllung zu zersprengen, als plötzlich eine laute Stimme hinter ihm ertönte, und ihn, von seinem Beginnen abzulassen, gebot.

Wie vom Blitzstrahl getroffen, sprang Ben Joel empor und wandelte sich um, um der ihm drohenden Gefahr die Stirn zu bieten. Er sah den Pfarrer mit verschränkten Armen vor sich stehen und ihn

mit ironischer Miene anblicken. Er wußte, warum es sich jetzt handelte. Die Eisenstange zur Erde werfend, ergriff er sein Messer und stürzte auf Thomas zu.

„Sie haben Ihre Messer schnell brenndigt!“ rief er wuthschäumend. „Aber desto schlimmer für Sie.“

Der Pfarrer aber hatte solchen Angriff erwartet. In demselben Moment, wo der Bandit zustößen wollte, schleuderte er ihn mit einem kräftigen Faustschlag zurück und entriß ihm das Mordwerkzeug.

Jetzt konnte dem Schurken nur noch die List helfen. Er bemüht sich, er kniete, er flehte mit kläglichem Stimm: den Priester an, ihn nicht zu tödten.

„Hätte Gott mir nicht verboten, Blut zu vergießen,“ sagte Thomas ernst, „so würde es gut für die Welt sein, wenn ich Deinem nichtswürdigen Dasein ein Ende machte. Danke Gott, daß Du in die Hände eines Christen gefallen bist, verrätherischer Schurke!“

Statt zu antworten, sprang Ben Joel auf und suchte die Thür zu gewinnen. Aber der Priester war ebenso schnell als er. Er ergriff und schüttelte ihn.

„Ich sehe,“ sagte er, „Du verschmäht gute Rathschläge und heilsame Lehren. Gehe denn, Spießhube, und lasse Dich anderswo hängen. Ein Glück für Dich, daß Herr von Walton noch nicht hier ist.“

Nach diesen Worten hob er ihn wie ein Kind mit beiden Armen empor, trug ihn dem Fenster zu und ließ dasselbe mit der Schulter auf.

„Jetzt springe,“ versetzte Thomas, indem er ihn hinausbeugte und im Freien schweben ließ.

„Gnade! Gnade!“ rief der Bandit mit ersticker Stimme.

„So springe doch!“ wiederholte Thomas. „Das Fenster ist nur vier Fuß vom Boden entfernt. Oder fürchtest Du Dich vielleicht?“

Ben Joel blickte nach unten.

„Lassen Sie mich los, wenn ich springen soll? bat er jammernd.

„Gute Reise denn, Schurke,“ sagte Thomas. „Aber wage nicht, zurückzukehren. Zum zweiten Male würdest Du nicht so wohlfeilen Kaufs davorkommen.“

Er öffnete seine Hände und ließ den Banditen auf den Rosen unter dem Fenster fallen, von dem er dann sogleich wieder empor sprang und mit der Schuelligkeit eines gejagten Hirsches davoneilte.

Nach dieser Exekution suchte der Pfarrer den Secreär auf, den er schon wahr fand. Er streckte freundlich beide Arme nach ihm aus.

„Braver, junger Mann,“ sagte er, „an mein Herz! Sie haben mir das Leben gerettet.“

Castellan warf sich dem edlen Manne an die Brust und fragte, was geschehen sei.

Der Pfarrer theilte ihm Alles mit, was er in der letzten Stunde erlebt und gethan.

Der Secreär schlug erstaunt die Hände zusammen.

„Wie? Sie haben ihn errettet lassen?“ rief er.

„Warum sollte ich nicht, mein Sohn?“ erwiderte der Pfarrer.

„Er kann uns jetzt nicht mehr schaden.“

„Sie täuschen sich vielleicht, Herr Pfarrer, aber es ist ja nun nicht mehr zu ändern und kein Vorwurf soll Ihre edle Seele treffen. Auch wird ja mein Herr bald hier eintreffen und Sie vollends beruhigen.“

„Amen! mein Sohn. Und nun kommen Sie mit in meine Wohnung. Gott sei gelobt, jetzt werde ich den wahren Castellan als meinen lieben Gast bewirthen.“

Arm in Arm betreten beide das Pfarrhaus zum großen Erstaunen der Haushälterin, die sich höchlichst darüber verwunderte, daß der frühere Gast verschwunden und ein neuer für denselben eingetreten war. Allein dem Pfarrer beliebte es nicht, Jeanne an diesem Tage in das Geheimniß einzuzweihen. Er dachte nur an die Ankunft seines Milchbruders Cienne von Walton und freute sich auf den Augenblick, wo er denselben wieder in seine Arme schließen würde.

(Fortsetzung folgt.)

### Anagramm.

Täglich sieht — wer wird's erfinden?

Man das Ein bei Stickerinnen;

Auf des Andern Stufenleiter

Strebt das Weltkind immer weiter;

Und das winz'ge Dritte hebet

Gold, doch nur, wanns selber schwebet.

Auflösung des Räthfels in Nr. 63:

Strohmann.

### Schiffsnachrichten.

Baltimore, 21. April. Das Postdampfschiff des Nordb. Lloyd Braun schweig, Capt. C. Umbusch, welches am 5. April von Bremen und am 8. April von Southampton abgegangen war, ist gestern wohlbehalten hier angekommen.

Ziegelhütte,  
Gemeinde Kaisersbach.

## Fahrrik-Verkauf.



Aus der Verlassenschaftsmasse des weil. Gottl. Strohmaier, Tagelöhners von hier, wird die vorhandene Fahrrik, bestehend in

Büchern, Mannskleidern, Belten, Leinwand, Küchengeschirr, Scheinwerk und allgemeiner Hausrath,

am

Donnerstag den 27. April 1876

von Morgens 8 Uhr an

im Hause des Strohmaier im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 20. April 1876.

Schultheißenamt.

Welzheim.

Einen ordentlichen kräftigen

## Jungen

nimmt in die Lehre

Maurer Joh. Eisenmann.

Ziegelhütte, Gemeinde Kaisersbach.

## Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des weil. Gottlieb Strohmaier, Tagelöhners dahier, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

83 □ M. Wohnhaus und Scheuer nebst Hofraum,

dem 4.ten Theil an: 6 □ M. Backofen,

1 Ar 68 □ M. Gemüsgarten und Land,

99 Ar 28 □ M. Acker,

1 H. 5 Ar 3 □ M. Wiesen,

am

Donnerstag den 27. April 1876

Nachmittags 2 Uhr

im Strohmaier'schen Hause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 20. April 1876.

Schultheißenamt.

Murrthalbahn.

## Steinlieferung.

Zur Sicherung der Gräben beim Plapphof bedarf die unterzeichnete Stelle ungefähr 1000 □ Meter harte wetterbeständige Plastersteine von 0,3 Meter Stärke.

Liebhaber zur Uebernahme der Lieferung wollen sich bei Bauführer Rief am Plapphof oder im Bauamtsbureau dahier melden.

Murrhardt, den 21. April 1876.

K. Eisenbahnamt.

Schmölter.

Mettelberg. Gemeinde Fornsbad. D. A. Badnang.

# Hofguts-Verkauf.



Ich beabsichtige mein Hofgut zu Mettelberg aus freier Hand zu verkaufen.

Solches besteht in:

- Einem 2stöckigen Wohnhaus mit gewölbtem Keller darunter,
  - Einer 4barnigen Scheuer nebst angebautem Schafstall,
  - Einem Waschk- und Bad-Haus mit eingerichteter Branntweimbrennerei,
  - Einer Holzremise mit geräumigem gewölbtem Keller darunter.
- Ungefähr 20 Morgen Gärten, Aecker und Wiesen, arrondirt um die Gebäulichkeiten gelegen.
- Weitere 7 Morgen Aecker und Wiesen.
- 11 Morgen Wald.

Die Zahlungsbedingungen werden günstig gestellt, und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

**Wittwe Wurst.**

## Bau- und Ornamenten-Guß.

Wir berehren uns zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, das wir Herrn **S. Chr. Bilfinger** in Welzheim mit dem Verkauf unseres Bau- und Ornamentengusses für den Oberamtsbezirk Welzheim beauftragt haben.

Bei Herrn **S. Chr. Bilfinger** ist unser illustriertes Musterbuch nebst Preislisten aufgelegt, wir laden zu dessen Einsicht höflich ein und empfehlen Herrn **S. Chr. Bilfinger** zur Entgegennahme von Aufträgen für uns bestens.

**Gebrüder Decker & Co.,**

Maschinenfabrik und Eisengießerei in Cannstatt.

Welzheim.

**Einem deutschen Ofen** sammt eisernem Helm hat zu verkaufen **Alt Dmz.**

Welzheim.

**12 bis 13 Ctr. Sen** hat zu verkaufen **Schuhmacher Schallmüller.**

Welzheim.

**Einige Wagen Dmug** hat zu verkaufen **Brecht z. Hasen.**

Kronhütte.

**10 bis 12 Simri Kartoffeln** hat zu verkaufen **Samuel Wagner.**

**Trunksucht** beseitigt radical mit oder ohne Wissen des Trinkers, Honorar 6 Mark, **Reinherz Fülle** in Guben.

## Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu keine kaufmännischen Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen hohe Provision gesucht. Franco-Offerten unter M. N. 65 besorgt die Expedition dieses Blattes. [H. 01700.]

Illustrierte

## Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage allein in Deutschland **206,000.**

Erscheint wöchentlich.

Vierteljährlich **M. 2.50.**

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette, und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiss-Stickerei, Soutache etc.

12 Grosse colorirte Modenkupfer.

24 Illustrierte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe. Vierteljährlich **M. 4.25.**

Jährlich, ausser Obigem: noch 48, im Ganzen also 60 colorirte Modenkupfer, darunter 24 Blätter mit historischen & Volks-Trachten.

## Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung),

kostet vierteljährlich nur **M. 1.25.**

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

## Ein trefflicher Schmuck des frauten Dabeim!

Der Leser dieses Blattes sei auf folgende, von den einflussreichsten Organen der deutschen Presse empfohlene, vorzüglich durchgeführte lithographische Kunstblätter aufmerksam gemacht:

- |   |                               |                             |
|---|-------------------------------|-----------------------------|
| 1. Elsa und Lohengrin im Brantgemach.)                | } pendants!                   | } Papiergröße à 63/78 Cent. |
| 2. Hans, Sachs und Cochen.                            |                               |                             |
| 3. Hermann und Dorothea.                              | } pendants!                   | } Preis pro Kunstblatt      |
| 4. Paul und Virginia.                                 |                               |                             |
| 5. Fürst Bismarck auf der Jagd.                       | } pendants!                   | } <b>3 Mark!</b>            |
| 6. Fürst Bismarck in Varzin.                          |                               |                             |
| 7. Luise, Königin von Preußen.                        | } N. 7 sei als Meisterstück,  | } Papiergröße               |
| 8. Wilhelm, Kaiser von Deutschland.                   |                               |                             |
| 9. Friedrich Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reichs. | } Seitenstücke dieses Mittel- | } Preises pr. Kunst-        |
|   |                               |                             |

Jedes dieser Bilder bildet auch für sich allein einen trefflichen Zimmerschmuck. Jedes dieser Bilder ist auch einzeln für sich allein in jeder Buchhandlung zu haben!

Berlin, Besselstraße 17.

Werner Grosse's Kunstverlag.

Soeben ist in der **Chr. Stahl'schen** Buchhandlung in **Neu-Ulm** erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

# Neu!

Statt **15 M.** nur mehr **2 M.**

**Wunder-Taschen-Microscop.**

Nützlich für Jung und Alt.

Jedermann überzeuge sich von der staunenerregenden Vergrößerungskraft.

Gegen Einsendung von **2 M. 50 P.** erfolgt Frankozusendung von der **Chr. Stahl'schen** Buchhandlung in **Neu-Ulm.**

Malen.

## Rosknechte-Gesuch.

Zwei tüchtige und zuverlässige, im Stammholzführen erfahrene Rosknechte, die ihre Tüchtigkeit durch Zeugnisse nachweisen können, finden sofort gegen guten Lohn eine bleibende Stelle bei

**C. Strecker, Werkmstr.**

Alfdorf.

Ich nehme dieses Jahr wieder für die **Uracher Naturbleiche** Bleichgegenstände an.

**G. Sautter.**

Am letzten Sonntag ging von Welzheim bis Breitenfurt eine Cylinderruhr verloren, der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben in der Red. d. Bl.